

FRANZ CHRISTIAN WEBER

Die italienische Militärdelegation in Graz nach dem Ersten Weltkrieg

Die italienische Außenpolitik war unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg vor allem von der Zielsetzung bestimmt, die mit enormen Verlusten an Menschen und Material erkämpfte Position als Siegermacht durch möglichst großen territorialen Gewinn bei den Friedensverhandlungen abzusichern; Voraussetzung dafür war jedoch die entsprechende Akzeptanz im Kreise der Alliierten, weshalb sich die italienische Diplomatie durch verstärkte Auslandsaktivitäten als politischer Faktor im Nachkriegseuropa zu profilieren versuchte. In diesem Kontext ist die Errichtung der italienischen Waffenstillstandskontrollkommission (La Missione Militare Italiana per l'Armistizio) Ende Dezember 1918 in Wien zu sehen, deren Aufgabe, wie aus der offiziellen Bezeichnung hervorgeht, in erster Linie darin bestand, die Durchführung des Waffenstillstandes von Villa Giusti zu kontrollieren.¹ Zusätzlich sollte durch die ständige Präsenz und die Kontakte in den Gebieten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie auch eine Verbesserung des Prestiges erreicht werden, wodurch sich Italien, wie eben ausgeführt, eine Stärkung seiner Verhandlungsposition im Pariser Friedensprozeß erwartete. Um diese Ziele realisieren zu können, wurde der Wirkungskreis der italienischen Kommission in Wien durch die Installierung von Delegationen, d.h. von Außenstellen in Krakau, Budapest, Laibach, Klagenfurt und zuerst in Marburg, dann in Graz vergrößert. An der Positionierung der drei letztgenannten Delegationen auf dem Territorium des südslawischen Staates bzw. durch ihre Grenz Nähe läßt sich der politische Schwerpunkt auf dem Gebiet der zerfallenen Monarchie deutlich erkennen: Italien hatte nämlich größtes Interesse, jenen jugoslawischen Gebietsansprüchen gegenüber Deutsch-Österreich, durch welche es seinen eigenen wirtschaftlichen Handlungsspielraum gefährdet sah, entgegenzutreten.²

Der folgende Beitrag, der sich als Abschluß der Arbeiten zu der permanenten Versorgungskrise der Steiermark während und nach dem Ersten Weltkrieg³ versteht, hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Tätigkeit der italienischen Delegation in

¹ Dazu: ROBERTO SEGRE, *La Missione Militare Italiana per l'Armistizio*, Bologna 1928; JOHANN RAINER, *Die italienische Militärmission in Wien 1918–1920*, in: Festschrift H. Wiesflecker, hrsg. von A. NOVOTNY und O. PICKL, Graz 1973, S. 267–280. Zu den alliierten Kommissionen: URSULA FREISE, *Die Tätigkeit der alliierten Kommissionen in Wien nach dem Ersten Weltkrieg*, phil. Diss. Wien 1963.

² Dazu: WOLFGANG ALTGELD, *Jugoslawien und Österreich als Faktoren der italienischen Außenpolitik 1918–1920*, in: *Kärntens Volksabstimmung 1920*, hrsg. von H. RUMPLER, Klagenfurt 1981, S. 125–149; JOHANN RAINER, *Italien und die Kärntner Frage 1919–1920*, ebenda, S. 150–157; DERS., *Italiens Mitteleuropa-Politik nach dem Ersten Weltkrieg*, in: *Forschungen zur Reichs-, Papst- und Landesgeschichte*, Stuttgart 1998, S. 966–981; JOŽE PRJEVEREC, *Die Kärntner Volksabstimmung und die italienische Diplomatie*, in: *Die Kärntner Volksabstimmung 1920 und die Geschichtsforschung: Leistungen, Defizite, Perspektiven*, hrsg. von H. VALENTIN, S. HAIDEN, B. MAIER, Klagenfurt 2001, S. 295–300.

Graz, die bisher in der steirischen Forschung weder erwähnt noch behandelt wurde, vom April 1919 bis zum April 1920 darzustellen. Die Stationierung dieser Militärdelegation in der Landeshauptstadt war auf ihre Nähe zu Jugoslawien und ihre Bedeutung als Garnison und Eisenbahnstützpunkt zurückzuführen: hier konnten die Waffenstillstandsbedingungen vor Ort kontrolliert und zugleich die Situation in den südslawischen Grenzgebieten aus direkter Nähe beobachtet bzw. nachrichtendienstliche Informationen darüber eingeholt werden. Neben diesen strategischen und wirtschaftlichen Überlegungen war mit der Errichtung der Delegationen von italienischer Seite auch die Absicht verbunden, nach den erbitterten Kriegsjahren einen neuen Abschnitt in den historisch belasteten österreichisch-italienischen Beziehungen einzuleiten.⁴ Daß die österreichische Seite auf diese Bemühungen nicht immer ohne Ressentiments reagierte, wird in diesem Zusammenhang ebenso aufzuzeigen sein.

Da die Tätigkeit der Grazer Delegation im wesentlichen mit jener der Wiener Mission, die durch Berichte und Arbeiten recht gut dokumentiert wurde, vergleichbar ist und zudem von Wien aus bestimmt wurde, sollen eingangs die einzelnen Geschäftsbereiche des vorgesetzten Kommandos in Wien beschrieben werden.⁵

Mit der Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen von Villa Giusti beauftragte das italienische Oberkommando eine Kommission, welche am 28. Dezember 1918 in Wien eintraf. Der sie kommandierende Offizier war General Roberto Segre, ein Artilleriespezialist, der zuletzt als Artilleriekommandant auf der Hochebene von Asiago eingesetzt gewesen war. Segre bezog als Amtssitz das Hotel Imperial im Zentrum. Durch dessen prunkvolle Ausstattung und repräsentative Lage sollte nämlich nicht nur das Prestige des siegreichen Militärs, sondern der gesamten Nation unterstrichen werden, deren Ansehen in der Bevölkerung durch

Die Waffenstillstands-kontroll-kommission in Wien

³ FRANZ CHR. WEBER, „Wir wollen nicht hilflos zugrunde gehen!“ – Zur Ernährungsfrage der Steiermark im Ersten Weltkrieg und ihren politisch-sozialen Auswirkungen, in: *Blätter für Heimatkunde* 74/3, 2000, S. 96–131; DERS., „So ein trauriges Lied ohne Worte...“ – Die Versorgung der Steiermark durch die Alliierten 1918/19, in: ebd. 75/2–3, 2001, S. 118–137.

Zur Steiermark nach dem Ersten Weltkrieg: ROBERT HINTEREGGER, *Die Steiermark 1918/19*, phil. Diss. Graz 1975; GERHARD PFERSCHY, *Steiermark*, in: *Österreich 1918–1938. Geschichte der Ersten Republik*, hrsg. von E. WEINZIERL, K. SKALNIK, Bd. 2, Graz-Wien-Köln 1983, S. 930–939; GERNOT HASIBA, *Die Steiermark und der Gesamtstaat 1918*, in: *800 Jahre Steiermark und Österreich 1192–1992. Der Beitrag der Steiermark zu Österreichs Größe (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark Bd. 35)*, hrsg. von O. PICKL, Graz 1992, S. 471–510; STEFAN KARNER, *Die Steiermark im 20. Jahrhundert*, Graz-Wien-Köln, S. 123ff.

⁴ Zu den italienisch-österreichischen Beziehungen nach dem Ersten Weltkrieg: HANS W. SCHMÖLZER, *Österreich in der ital. Außenpolitik der Zwischenkriegszeit (1918–1939)*, Dipl. Arb. Innsbruck 1992; HANNS HAAS, *Österreichisch-italienische Beziehungen von Villa Giusti bis Saint Germain*, in: *Innsbruck-Venedig. Österreichisch-italienische Historikertreffen 1971/72 (= Veröffentl. d. Komm. f. Gesch. Österr. Bd. 6)*, hrsg. von A. WANDRUSKA, L. JEDLICKA, Wien 1975, S. 101–118.

⁵ Neben dem Buch R. Segres und dem Artikel von J. Rainer ist hier der ausführliche Schlußbericht Oberst Dr. Alois Zobernigg, des „Verbindungsoffiziers bei der königlichen Militärmission in Wien“, wie die offizielle Bezeichnung lautete, zu nennen: AdR, *Ital. Waffenstillstandskommission (= I. WStKm.)*, Nr. 737 (Kt. 361).

die allgemein verbreiteten Vorurteile („Katzelmacher“) und den Kriegseintritt auf Seiten der Alliierten im Mai 1915 von einem nationalen Überlegenheitsgefühl bzw. von ablehnender Feindseligkeit belastet war.

Die Aufgaben der Mission wurden von einzelnen Unterkommissionen wahrgenommen. Unter diesen war die wichtigste jene für Demobilisierung, in deren Bereich alle Fragen im Zusammenhang mit der Neuaufstellung der Wehrorganisation und der Wehrverbände, der offensive Nachrichtendienst und das Recherchieren von militärhistorischen Grundlagen fielen, auf deren Basis ein italienisches Generalstabswerk über den Ersten Weltkrieg erstellt werden sollte. Für die Bestandsaufnahme und den Abtransport des Kriegsmaterials, das von Österreich nicht entsprechend den Waffenstillstandsbedingungen übergeben worden war und das den von den Alliierten konzidierten Ausrüstungsstand der neuen österreichischen



Abb. 1: Roberto Segre 1919 (Foto: Bildarchiv, ÖNB Wien).

Heeresorganisation überschritten hätte, war die Unterkommission für Material zuständig. Auf diese Weise wurden bis zum November 1919 100 Waggons an Artillerie-, Train-, Auto- und Fliegermaterial nach Italien gebracht, ein anderer Teil ist, sofern er gefunden wurde, vernichtet worden. Für alle Fragen des Transportwesens wie die Führung der Lebensmittel- und Kohlenzüge, die Rückführung der Beutelokomotiven und -waggons nach Italien war die Unterkommission für Eisenbahnwesen verantwortlich. In den Bereich der Unterkommission für Seewesen fiel vor allem das Sammeln von Unterlagen zu Werften und Arsenalen der ehemaligen k.u.k. Marine sowie die Verhandlungen bezüglich der Herausgabe von kartographischem, hydrographischem und militärischem Material mit den österreichischen Behörden und Instituten.

Einen wichtigen Platz innerhalb der Mission nahm die Unterkommission für Zivilsachen ein, die damit beauftragt war, die Probleme zu lösen, welche mit den Fragen der Zivilitaliener, der Internierten und Kriegsgefangenen beider Nationen, des Reise- und Paßwesens sowie der Lebensmittelaktionen für Italiener und Österreicher verbunden waren.

Da sich die Militärmission in verstärktem Maße mit der Abwicklung der Handelsgeschäfte befassen mußte, gewann dieser Bereich an Bedeutung, sodaß eine Handelssektion ins Leben gerufen wurde, deren Wirken sich jedoch nur in der Anbahnung von Einzelgeschäften erschöpfte und nicht zur Entwicklung weitrei-

chender Handelsbeziehungen führte. Die spezielle Interessenslage der Italiener auf dem Gebiet der Luftfahrt brachte die Errichtung einer Luftfahrtkommission mit sich, durch welche die hervorragenden Leistungen der italienischen Flugzeugtechnik in Österreich, Polen, Ungarn und in der Tschechoslowakei demonstriert und kommerzielle Kontakte eingeleitet werden sollten.

Mit außerordentlicher Aufmerksamkeit wurde von der Öffentlichkeit die Tätigkeit der Kunstkommission verfolgt, die sich aus Bibliothekaren, Archivaren und Kunsthistorikern zusammensetzte. Ihre Aufgabe war es, jene Kulturgüter, die im Verlauf von Jahrhunderten durch die Habsburger von Italien nach Österreich gebracht worden waren, zuerst einmal ausfindig zu machen und in weiterer Folge deren Rückführung zu veranlassen. Ein anderer Teil dieser Güter bestand aus den während des Krieges nach Österreich in Sicherheit gebrachten oder geplünderten Kunstschatzen und aus den für die nationale Geschichte wichtigen Akten von Prozessen wie gegen Oberdan und Battisti.⁶

Der Personalstand der Mission betrug bis zu 300 Offiziere und ebenso viele Soldaten. Dem Kommandanten Segre attestierte der österreichische Verbindungsoffizier Oberst Dr. Alois Zobernigg zwar eine austrophile Einstellung, mit der Einschränkung jedoch, daß sie auf Grund seines mangelnden Durchsetzungsvermögens gegenüber dem Kommissionsapparat nicht den positiven Effekt zeitigte. Dazu kam noch der im Raum stehende Vorwurf, General Segre würde illegale Handelsgeschäfte von Offizieren decken, was u.a. im Jänner 1920 zu seiner Abberufung aus Wien und zu einer Reduzierung des Personalstandes führte.⁷ Seinem Nachfolger Francesco Goggia gelang es, das tief gesunkene Ansehen der Mission zu heben, indem er „mit eisernem Besen“ (A. Zobernigg) durchgriff, einige der Schieberei und des Valutenhandels verdächtige Offiziere entthob und die Disziplin in der Mannschaft wieder durchsetzte.

Der Abschluß des Friedensvertrages von St. Germain brachte die Änderung der Aufgabenbereiche und damit die Umbenennung der Mission mit sich: sie wurde zur königlich italienischen Militärmission (Regia missione militare italiana), die nur mehr für militärische Angelegenheiten zuständig war, da die Zivilagenden einem der Kommission zugeteilten politischen Kommissar übertragen wurden. Außerdem rückte die italienische Botschaft immer stärker in den Vordergrund, bis zuletzt im Dezember 1919 die Militärpersonen der Mission nur mehr Zivilkleidung tragen durften, um den in der Öffentlichkeit in Mißkredit geratenen Ruf zu heben. Das „Aus“ für die Mission kam im Jänner 1920, als der Kommandant Fr. Goggia und die Offiziere in den Heeresüberwachungsausschuß eintraten.

⁶ Dazu: JOHANN RAINER, Die Rückführung italienischer Kulturgüter aus Österreich nach dem Ersten Weltkrieg, in: Die Alpenregion und Österreich – Beiträge zur Kulturgeschichte der Alpen- und Donauländer, hrsg. von E. WIDMOSER und H. REINALTER, Innsbruck 1976, S. 105–116.

⁷ Zu den Hintergründen der Abberufung: RAINER, Militärmission (wie Anm. 1), S. 279f. In der gegen Segre eingeleiteten Untersuchung wurden zwar disziplinäre Mängel innerhalb der Mission, jedoch keine strafrelevanten Vergehen festgestellt; in einem weiteren Verfahren, in dem Vorwürfe wie Pelz- und Pretiosenschmuggel sowie Valutenspekulationen zur Verhandlung kamen, wurde Segre, der mit anderen Offizieren im Mai 1921 verhaftet worden war, zuletzt in allen Anklagepunkten freigesprochen und rehabilitiert.

Nachdem die italienische Delegation, wie Segre feststellte, zum Abzug aus Marburg veranlaßt worden war – ein südslawischer Soldat hatte den Delegationskommandanten mit aufgeflepptem Bajonett „zu seinem Schutz“ auf Schritt und Tritt begleitet – wurde sie Anfang April 1919 nach Graz verlegt, wo sie von der steirischen Bevölkerung mit einer „eher feindlichen als freundlichen“ Haltung empfangen wurde.⁸ Doch diese Einstellung änderte sich allmählich, sodaß aus anfänglicher Feindseligkeit und Distanz nach und nach Sympathie wurde: „...la opinione publica, anche se inizialmente ostile e fredda, si mutò in favorevole“.⁹

Worauf führte Segre diesen Stimmungsumschwung zurück? Vor allem auf das Bemühen der Italiener, die Notlage der Bevölkerung zu lindern, indem Lebensmittellieferungen nach Österreich gebracht wurden. Weiters trug die Unterstützung der österreichischen Position in der Kärntner Frage gegenüber Jugoslawien seiner Meinung nach zur Verbesserung der Beziehung bei. In der Folge kam es trotz der Anwe-

Roberto Segre
und die
Grazer Militär-
delegation

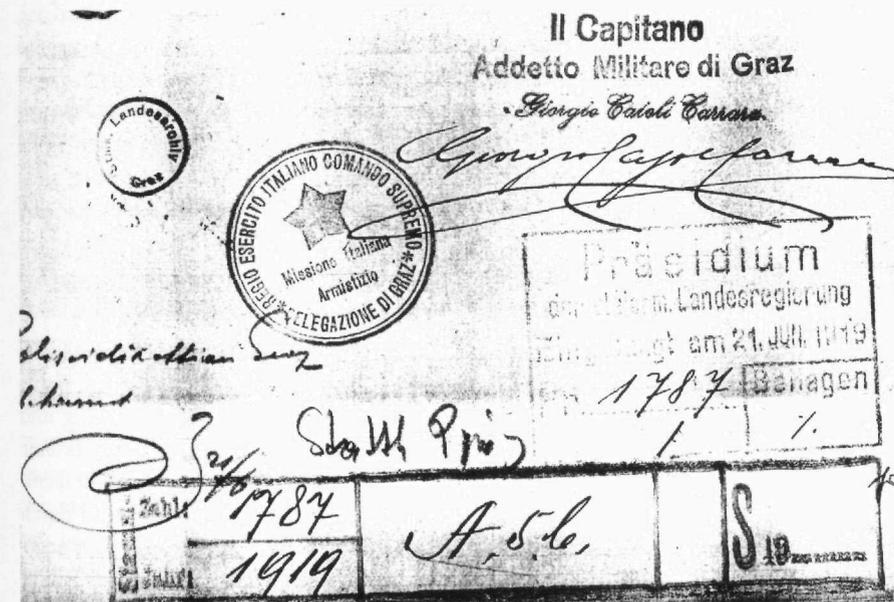


Abb. 2: Rundstempel der italienischen Militärdelegation in Graz und Unterschrift des Delegationskommandanten Giorgio Caioli Carrara.

⁸ Dazu: SEGRE, La Missione (wie Anm. 1), S. 172–176.

⁹ Wie Anm. 8, S. 174.

Über Antipathien der Bevölkerung berichtete das Grazer Tagblatt in seiner Abendausgabe vom 12. Juni 1919 ohne Details zu nennen: „Die Mitglieder der ital. Mission in Graz werden von manchen Leuten scheinbar angesehen und zuweilen kommt die Abneigung auch deutlich zum Ausdruck wie beim gestrigen Vorfall auf dem Grazer Schloßberg.“ Von offizieller Seite wurde in diesem Zusammenhang verstärkt auf die großen Verdienste der italienischen Offiziere sowohl um die deutsche Bevölkerung während der Marburger Stationierung als auch um die Lebensmittellieferungen hingewiesen, die erst der steirischen Bevölkerung das Existenzminimum sicherten. Dazu: WEBER, „So ein trauriges Lied ohne Worte...“ (wie Anm. 3), S. 118–137.

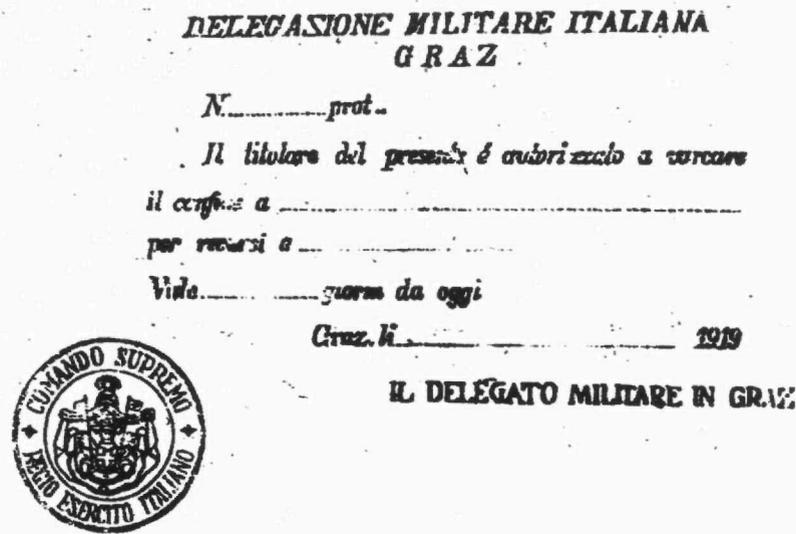


Abb. 3: In Graz hergestellte und von der Polizei sichergestellte Langstampiglie und Rundstempel, mit denen italienische Visa in Reisepässen gefälscht wurden.

senheit so vieler italienischer Soldaten in Graz zu keinen Feindseligkeiten von Seiten der Steirer, doch mußte Segre einräumen, daß mit der Zeit die alten Ressentiments gegenüber Italien durchkamen, als nämlich die Hilfsaktionen zurückgingen.

Zu den ersten und wichtigsten Aufgaben der Delegation gehörte zu einen die Koordinierung der militärischen Begleitung der Lebensmittelzüge bis Wien, wobei Graz als Stützpunkt der Mannschaften diente, zum anderen die Betreuung und Rückführung der italienischen Flüchtlinge, von denen es in der Steiermark eine große Zahl gab, nach Italien. Nachdem sich aber gezeigt hatte, daß die italienischen Begleitmannschaften durch ihr verwahtes Erscheinungsbild und durch Verstöße gegen die Disziplin dem Ansehen Italiens eher schaden, als zum angestrebten Prestigegewinn beizutragen, ordnete Segre an, daß die Übergabe der Züge an die österreichischen Stellen bereits in Graz zu erfolgen habe.¹⁰

Weiters war der Grazer Delegation die Bestandsaufnahme von Kriegsmaterial, vor allem am Flugplatz Thalerhof, und die Rückstellung der von der Isonzofront nach Graz in Sicherheit gebrachten Kulturgüter übertragen. Die Delegation bestand trotz Auflösung der Wiener Mission im Jänner 1920 als einzige Außenstelle bis zum April desselben Jahres, nachdem sie zuletzt noch durch einen Fälscherskandal im Mittelpunkt von Untersuchungen gestanden war.¹¹

¹⁰ Die italienischen Soldaten fielen auch durch ihren Handel mit Münzgeld auf dem Grazer Schwarzmarkt auf, indem sie Makkaroni, Reis, Schokolade etc. gegen Hartgeld tauschten. Berichte dazu: Grazer Tagblatt v. 23. 8. und 10. 9. 1919.

¹¹ Mit einem gefälschten Stempel der Grazer Militärdelegation wurden italienische Visa in Umlauf gebracht; die polizeilichen Erhebungen führten zur Verhaftung zweier Grazer: AdR, BMfHW, Lbh. Graz, Na/Res. Nr. 378/1920 (AE 173); s. Abb. 3. Auf die Tätigkeit der Delegation wird noch im Folgenden detaillierter eingegangen.

Das erste Zusammentreffen zwischen dem Kommandanten der Delegation, Hauptmann Giorgio Caioli-Carrara, und dem österreichischen Verbindungsoffizier Dr. Zobernigg fand im März 1919 statt, als die Delegation noch in Marburg stationiert war. Carrara war persönlich nach Wien gekommen, um seine Zugspassage nach Italien abzuholen. Diese unübliche Vorgangsweise und die von Carrara angeschnittenen Gesprächsthemen bestärkten den Verbindungsoffizier in der Annahme, daß die persönliche Anwesenheit des Hauptmannes nur dazu diene, um sich Informationen über die Situation an der kärntnerischen und steirischen Grenze zu beschaffen.¹²

In Graz nahm die Delegation im Großgasthof Erzherzog Johann Quartier, privat wohnte Carrara im Hotel Wiesler. Die Einschätzung seiner Person durch den österreichischen Nachrichtendienst findet sich in einer Meldung an das Staatsamt für Heerwesen. Darin werden ihm widersprüchliche Fähigkeiten wie Energie und Verantwortungsfreude, aber auch Bequemlichkeit und ein gewisses Desinteresse an militärischen Angelegenheiten attestiert. Als persönliche Schwäche nennt der Nachrichtendienst eine gewisse Eitelkeit, da er sich mit Major und Conte titulieren lasse und einen aufwendigen Lebensstil pflege, den er nur durch seine weitreichenden kommerziellen Aktivitäten bestreiten könne. Er selbst habe nämlich als vermögensloser Offizier das Kriegsende in österreichischer Gefangenschaft erlebt. Als Beweis für die illegale Handelstätigkeit wird der Erwerb einer Villa in Graz angeführt, die er zusammen mit seinem Kompagnon und Geschäftsmann Pillepich um 750.000 Kronen gekauft habe. Die Geschäfte sollen laut Nachrichtendienst folgendermaßen abgewickelt worden sein: „Carrara und Pillepich betreiben jetzt Schiebergeschäfte in ungeheurem Maße, indem sie unter dem Deckmantel der italienischen Mission Waren nach Graz einschmuggeln und zu Wucherpreisen weiterverkaufen. Momentan sollen sich im Lagerhause Riedl und Schrott Waren im Werte von über 6 Millionen Kronen befinden, die von den Vorgenannten zur Veräußerung bestimmt sind und im Laufe der Woche unbekannter Richtung und Destination abtransportiert werden sollen. Angeblich sind zwecks friktionsloser Beförderung die Eisenbahnbeamten und das Personal mit hohen Summen bestochen worden.“¹³ Hohe Summen soll Carrara aus seinem Privatvermögen auch für Konfidenten ausgegeben haben, um den Vorgesetzten gegenüber seine militärische Verwendbarkeit nachweisen zu können. Im Zusammenhang mit Schiebergeschäften wird ein weiterer Offizier, Dr. Lorenz Biseo, genannt, der sich jedoch aus dem Militärdienst zurückzog, um sich nur mehr seinem Ex- und Importunternehmen in Graz zu widmen.

Im Verkehr mit den Landesbehörden zeigte sich der Delegationsleiter als überaus höflich, doch bestimmt. Dieser noble Eindruck, der in der Korrespondenz zum Ausdruck kommt, wird durch das großzügige Geschenk verstärkt, durch welches Carrara der Landesregierung im Juni 1919 seine Dankbarkeit für die erwiesene Gastfreundschaft zum Ausdruck brachte, indem er Lebensmittel für etliche Beamte zur Verfügung stellte.¹⁴ Auf dieser freundlichen Ebene verlief auch die Bestellung von Major Rudolf Gregorsch, den Carrara in einer „halb dienstlichen“

¹² AdR, I. WStKm., Nr. 737 (Kt. 361).

¹³ AdR, BMfHW/VW, Lbh. Graz, Na/Res. Nr. 2269 (AE 172).

¹⁴ StLA, Statth. Präs. A5b 1824/1919.

Die Offiziere der Grazer Delegation

und „halb privaten Bitte“ als Verbindungsoffizier zur italienischen Mission in der Steiermark angefordert hatte.¹⁵

Über den für den Nachrichtendienst in der Delegation zuständigen Offizier Tenente Cremer, der laut österreichischen Informationen eigentlich Crenna hieß, gab es keine Meldungen, außer daß er vor dem Krieg Hotelangestellter in London und Deutschland gewesen war. Nach seiner Versetzung im Jänner 1920 nach Triest wurden die nachrichtendienstlichen Aufgaben anfangs von einer „Kundschaftsgruppe“ unter Leitung eines Konfidenten wahrgenommen.¹⁶ Mit der Auflassung der Delegation am 30. April 1920 wurden die Konfidenten in Graz einem italienischen Offizier in Wien unterstellt,¹⁷ Carrara nach Rom zum Generalstab versetzt, und die zivilen Agenden übernahm schließlich der königlich italienische Konsul in Graz, Cavalliere Francesco Idone, dessen Exequatur am 11. Jänner 1922 erteilt wurde.¹⁸

Die Rückstellung der Kulturgüter

Rasch wurde die Übergabe der Bergungsgüter aus Triest, Ronchi und Görz¹⁹ abgewickelt: nach kurzem anfänglichen Widerstand – die steirische Landesregierung verwies nämlich auf die fehlende Zustimmung der kirchlichen Stellen als den eigentlichen Besitzern und stellte die Kompetenz der Grazer Militärdelegation, so weitreichende Rechtsakte durchführen zu können, grundsätzlich in Frage – wurden innerhalb von 14 Tagen die in Graz verwahrten Gegenstände und Bücher an Carrara übergeben. Dieser hatte mit Hinweis auf die Militärdelegation in Wien und ihre Verantwortung für die Durchführung des Waffenstillstandes jeden Zweifel an der gesetzlichen Grundlage für unzulässig und auch die Ausstellung einer Vollmacht durch General Segre für unnötig erklärt. Damit wurden am 22. Mai unter Protest seitens der österreichischen Vertreter im „*kulturhistorischen und Kunstgewerbemuseum am Joanneum*“ in Graz folgende Gegenstände übergeben, die seit 7. Juli 1915 dort verwahrt wurden:

1. eine Kiste mit zwei Altarflügeln aus der Kirche San Silvestro in Ronchi, darstellend den hl. Sebastian und hl. Rochus sowie vier Szenen aus der Legende des hl. Gotthard,
2. eine Kiste mit vier silbernen Heiligenbüsten aus dem Triestiner Dom San Giusto,
3. eine Kiste mit zwei Kreuzen, eines davon ein Kruzifix, aus demselben Dom. Die Holzkreuze, welche aus dem 14. Jahrhundert stammten, waren teilweise mit vergoldetem Silberblech überzogen und mit Reliefs verziert.²⁰

Ebenso wurden am folgenden Tag von der Universitätsbibliothek vier Kisten mit Büchern der Görzer Studienbibliothek an die Militärdelegation übergeben.

¹⁵ StLA, Statth. Präs. A5b 1821/1919.

¹⁶ AdR, BMfHW/VW, Lbh. Graz, Na/Res. Nr. 174 u. 290 (AE 173).

¹⁷ Wie Anm. 16, Na/Res. Nr. 640 (AE 174).

¹⁸ StLA, Statth. Präs. A3a 2762/1920.

¹⁹ Eine italienische Kunstkommission hatte sofort nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes auf Grund eigener Erhebungen oder von Hinweisen Listen mit den nach Österreich gebrachten Kulturgütern angefertigt.

Zur Rückstellung der Gegenstände und Archivalien: RAINER, Rückführung (wie Anm. 6).

²⁰ StLA, Statth. Präs. A5b 1381/1919.

Die Kontrolle der Abrüstung

Entsprechend den Bedingungen des Waffenstillstandes von Villa Giusti und des Friedensvertrages von St. Germain war Österreich verpflichtet, seine Truppenstärke in einem Ausmaß zu reduzieren, daß vom neuen Staat keine militärische Bedrohung ausgehen und trotzdem die Sicherheit im Innern und an den Grenzen gewährleistet werden konnte. Bis zur Aufstellung einer regulären Wehrmacht nach Abschluß des Friedensvertrages wurde die Volkswehr²¹ organisiert, die in der Steiermark unter dem Kommando der Landesbefehlshaber GM Josef Reisinger und ab März 1919 GM Franz Mitteregger stand; ihnen war auch die Gendarmerie unterstellt, deren Stand im Juni 1919 3.000 Mann²² betrug und zu deren Aufgaben die Unterstützung der Volkswehr in kritischen Situationen wie z.B. bei der Viehaufbringung gehörte: wegen ihrer Nähe zur Sozialdemokratie lösten nämlich die Volkswehrsoldaten, die auch als eine „*Prätorianergarde*“²³ bezeichnet wurden, vor allem bei der ländlichen Bevölkerung aggressives Abwehrverhalten aus.²⁴ Die politische Verantwortung für diese beiden Einheiten sowie alle weiteren bewaffneten Formationen (Heim- und Arbeiterwehren) lag bei dem in der Landesregierung angesiedelten Wehr- und Sicherheitsausschuß, den im Juni 1919 Prof. Hans Paul leitete.²⁵

Mit der Kontrolle der personellen Abrüstung war die Unterkommission für Demobilisierung bei der Militärmission in Wien befaßt, nach Abschluß des Friedensvertrages der Interalliierte Heeresüberwachungsausschuß. Obwohl General Segre wiederholt auf den Abbau der Volkswereinheiten von 4000 Mann im Jänner 1919 auf 800 Mann bis zur Jahreshälfte²⁶ drängte, wurde deren Reduzierung mit Hinweis auf die prekäre soziale und auch innenpolitische Situation, welche sich durch die Ausrufung der Rätediktatur in Ungarn ergab, mit dem Einverständnis Segres hinausgeschoben: die entlassenen Wehrmänner würden sich nämlich dem Kommunismus zuwenden, führte die Regierung als Argument an, zudem wäre der Einsatz starker Volkswereinheiten in den Grenzkonflikten in der Steiermark bzw. in Kärnten von Nöten.

Waren die Vorbehalte der italienischen Militärs gegenüber der Volkswehr schon recht groß, so wurde die Aufstellung von Arbeiterbataillonen mit noch viel größerem Mißtrauen verfolgt und mit Nachdruck deren Entwaffnung gefordert. Wiederholt brachte Segre das Thema „Arbeiterhilfskorps in Graz“ zur Sprache, nachdem die Monatsübersicht für den August 1919 deren Bestand nicht mehr auswies, obwohl im Juni noch 425 Mann gemeldet worden waren und Segre von Vertrau-

²¹ Dazu: ERWIN STEINBÖCK, Entstehung und Verwendung der Volkswehr, in: Saint-Germain 1919 (= Wissenschaftliche Kommission zur Erforschung der Geschichte der Republik Österreich – Veröffentlichungen Bd. 11), hrsg. von I. ACKERL, R. NECK, Wien 1989, S. 180–200; KARL GLAUBAUF, Die Volkswehr 1918–1920 und die Gründung der Republik (= Österr. Militärgeschichte Sonderb. 1993–Folge 1), Wien o.J.: zur Stmk. vor allem (Okt. 1918 – Mai 1919) S. 116–119.

²² StLA, Statth. Präs. A5b 2038/1919.

²³ Grazer Volksblatt v. 10. 4. 1919: ein Mitglied der italienischen Militärmission wird zitiert, das auf die Reduzierung der Volkswehrtruppen drängte und dabei auf ihre geringe Akzeptanz bei der Bevölkerung verwies.

²⁴ StLA, Landesh. Korresp. 1919/Viehaufbringung.

²⁵ Wie Anm. 24, 1919/Landesbefehlshaber: außerdem gehörten ihm Hans Resel, Franz Kratochwill, August Lindner und Heinrich Wastian an.

²⁶ AdR, I. WStKm. Nr. 253 (Kt. 360).

ensmänner über die irregulären Einheiten detailliert informiert war, wie dem folgenden Auszug seines Schreibens an das Staatsamt für Heerwesen zu entnehmen ist: „Aus den eingegangenen Nachrichten ergibt sich tatsächlich, daß in Graz zwei oder drei Arbeiterbaone bestehen, deren wichtigstes sich in der Waggon- und Maschinenfabrik in Graz befindet. Jedes dieser Baone soll aus 1.000 Mann bestehen und Waffen in solcher Überzahl haben, daß auch andere improvisierte Abteilungen bewaffnet werden können.“ Und in weiterer Folge nennt Segre die Waffen- und Munitionsdepots: „Ein Waffendepot in der Waggonfabrik in Graz – ein Gewehr- und MG-Depot im Arbeiterheim und in der Schriftleitung des Arbeiterwillens in Graz Mariengasse – ein großes Depot (Gewehre und MG) in der Franz-Josefskaserne in Graz, wo die obdachlosen Eisenbahner untergebracht sein sollen – einige hundert Gewehre in der Tischlereiabteilung der Maschinenfabrik in Andritz – große Mengen von Waffen und Munition in Feldbach und in anderen Industriezentren wie Donawitz und Leoben.“ Segre sah in diesen Bataillonen die Kader und damit die Vorstufe zu einem neuen Heer, dessen Größenordnung allerdings die im Friedensvertrag zugestandene Stärke bei weitem überschreiten würde. Außerdem konstatierte Segre die Tendenz, die Größe der Arbeitereinheiten ständig auszuweiten, da „eine rührige Propaganda unter den Arbeitern entfaltet wird, um sie zur Anwerbung bei diesen Abteilungen zu gewinnen, so daß die Organisation von zehn neuen Arbeiterbaonen in Aussicht genommen ist, von denen sechs für Graz und vier für Nordsteiermark bestimmt sind.“ Über die Ausbildung wurde in Erfahrung gebracht, daß sie „im Hofe der Franz-Josefskaserne stattfindet und ..., daß auch bei der Militärschießstätte im Feliferhof Übungen abgehalten wurden, wobei Unteroffiziere des benannten Arbeiterhilfskorps verwendet werden“. Für den Chef der Mission war damit ein Verstoß gegen den Waffenstillstand gegeben, weshalb er die „Auflösung jeglicher neuen bewaffneten Abteilung“ verlangte, „welche politische Färbung sie immer haben mag, umsomehr als ein Wettstreit in den Rüstungen unter den verschiedenen Parteien die öffentliche Ordnung stören könnte“.²⁷

Die österreichischen Stellen wendeten in der Beantwortung der Note eine Hinhaltenaktik an, indem sie sich vom Staatsamt für Heerwesen abwärts bis zum Landesbefehlshaber in dieser Sache für inkompetent und uninformiert erklärten. Erst fünf Monate nach der Anfrage erging eine sehr unbestimmt gehaltene Antwort an die italienische Kommission, in der das Staatsamt für Heerwesen zuletzt jede Verantwortung für derartige Formationen von sich wies und sich außerstande sah, die Angaben zu bestätigen oder zu dementieren. Denn die irregulären Truppen fielen nach Auskunft der Regierungsstelle in den Bereich des Staatsamtes für Inneres und Unterricht, das für innenpolitische Angelegenheiten zuständig sei, wie überhaupt deren Existenz verharmlost wurde, da „sich solche Formationen – wenn sie überhaupt einen dem Begriffe einer militärischen Macht ähnlichen Charakter aufweisen – nur in gewissen Gebieten der Republik als Folge eines schärferen Gegensatzes der politischen Parteien in grundsätzlichen Fragen der inneren Politik unter dem Einflusse von Personen gebildet haben können, denen eine amtliche Eigenschaft weder als Behörden oder Exekutivorgane irgendeiner Regierungsstelle noch insbesondere als Personen des Standes der bewaffneten Macht zukommt...“. Doch war man sich im Staatsamt nicht unbedingt sicher, denn zum Schluß wurden eventuelle Verbindun-

²⁷ Wie Anm. 26, Nr. 986 (Kt. 360).

gen zwischen den Arbeiterbataillonen und dem Heer eingeräumt: „Sollten sich aber inzwischen Tatsachen ergeben, die einen sich entwickelnden Zusammenhang ... erkennen lassen, so würde das Staatsamt für Heerwesen ... der kgl. ital. Militärmission hierüber Mitteilung machen, um den Beweis zu erbringen, daß es ... in Zeiten der politischen Erregung möglich ist, daß sich solche Zusammenhänge entwickeln...“.²⁸

Waren gemäß dem Waffenstillstands- und dem Friedensvertrag die Bodentruppen weitgehend abzurüsten, so sollten den Vertragsbestimmungen entsprechend die k.u.k. Fliegertruppe und sämtliche Flugeinrichtungen völlig aufgelöst bzw. demobilisiert werden. Mit der Kontrolle dieser Maßnahmen befaßte sich zuerst die italienische Militärmission und nach Abschluß des Friedensvertrages der Luftfahrt-Überwachungsausschuß unter Leitung des Oberst Barrès, in dem italienische, französische, englische und japanische Offiziere vertreten waren.²⁹ Und wie schon bei der Aufstellung der Volkswehr versuchten auch hier die verantwortlichen österreichischen Stellen diese Vertragsbedingungen durch geschicktes Taktieren zu umgehen und zumindest einen Kernbereich von Personal, Flugmaterial und notwendiger Infrastruktur zu erhalten: daher sollten durch die Gründung der Luftfahrwesen-Gesellschaft (= Lufag) im Juni 1919, die Einrichtung eines „Flugpolizeidienstes“ mit Stationen in Fischamend und am Thalerhof³⁰ im Monat darauf sowie die Übergabe sämtlicher Immobilien des Flugplatzes an die steirische Landesregierung³¹ im März 1920 offensichtlich die Flugeinrichtungen aus dem militärischen in den zivilen bzw. polizeilichen Bereich transferiert und damit der Kontrolle der Entente entzogen werden.

In der Steiermark hätte die Zerstörung sämtlicher Anlagen und Fluggeräte am Flugfeld Thalerhof³² nicht nur der Bedeutung des Landes als militärischem Standort, sondern auch seiner wirtschaftlichen Entwicklung großen Schaden zugefügt. Daher richtete die Stadt Graz in seinem und im Interesse des Landes im Juli 1920 das Ersuchen an die „Interalliierte aviatische Kontrollkommission“ in Wien, von einer Beschlagnahme des Flugfeldes und der -einrichtungen abzusehen und begründete das Ansuchen u. a. mit folgenden durchaus modernen und zukunftsorientierten Argumenten: „Graz ist nun in Steiermark die einzige Stadt, welche einen geeigneten, vollkommen eingerichteten, geräumigen Hafen für Luftschiffe in Thalerhof aufweist, so dass die Aufnahme regelmäßiger Passagier- und Postfahrten ohne weiters möglich ist. Hiedurch würde das Land Steiermark und insbesondere die Landeshauptstadt Graz, welche für einen regen Fremdenverkehr so viele natürliche Voraussetzungen bieten, die jedoch hinsichtlich der vorhandenen Eisenbahnverkehrslinien schon im bestehenden österr.-ungarischen Staate bedeutend zurückgesetzt war, indem die großen Verkehrslinien sowohl vom Westen nach Osten, als auch jene von Norden nach Süden (seit Erbauung der Alpenbahnen) den Fremdenverkehr in ausserhalb des Landes und fern von Graz liegenden Bahnen lenken, wieder die Möglichkeit geboten sein, durch

²⁸ AdR/BMfA/NPA, St. f. Hw. Amtsl. Nr. 3162, Ö15/IV-18(Kt. 307); zur ital. Kommission und zum Abbau der Volkswehr: FREISE, Kommissionen (wie Anm. 1), S. 6–9.

²⁹ Dazu: FREISE, Kommissionen (wie Anm. 1), S. 78–83.

³⁰ StLA, Statth. Präs. E91–Zl. 2368/1919.

³¹ AdR, I. WStKm. Nr. 224, Kt. 361.

³² Zu Thalerhof 1918–1922: ERWIN PITTSCH, Die Fliegerhorste des Bundesheeres in Krieg und Frieden (= Die Kasernen Österreichs, hrsg. v. Heeresgeschichtl. Museum/Militärwissenschaftliches Institut Bd. 2), Wien o.J., S. 27–34.

*eine Hebung des Fremdenverkehrs, insbesondere jene von zahlungskräftigen Personen manigfache [sic!] wirtschaftliche Vorteile und eine Wiederbelebung des derzeit darniederliegenden Handels und Verkehrs erzielen...*³³

Dem Flugplatz Thalerhof blieb letzten Endes das Schicksal des Wr. Neustädter Flugfeldes und seiner Flugeinrichtungen, die auf Befehl der Kommission geschleift werden mußten, erspart, denn mit dem Beitritt Österreichs zum Völkerbund am 16. Dezember 1920 wurde auch die zivile Nutzung der erhalten gebliebenen Flugplätze in Klagenfurt, Aspern, Innsbruck und Graz gestattet. Zuvor war es auch gelungen, einige Flugzeuge vor der Zerstörung zu retten; damit konnte sich die Flugtätigkeit am Thalerhof wieder langsam entwickeln.

Anschrift des Verfassers:

Mag. Franz Christian Weber, Klöcklstraße 35, 8061 St. Radegund bei Graz

³³ StLA, Statth. L281b 1347/1919.